

Einsprachen gegen Airport Altenrhein

Altenrhein. – Der Flughafen St. Gallen-Altenrhein kann nicht so rasch wie ursprünglich geplant ausgebaut werden. Gegen die Ausbaupläne des Flughafenbetreibers sind insgesamt neun Einsprachen eingegangen. Zu den Einsprechern gehören unter anderem Gewerbetreibende, Umweltverbände, die Gemeinden Altenrhein und Thal sowie Privatpersonen. Der Flughafenbetreiber will wegen des starken Wachstums schon seit mehreren Jahren einen neuen Hangar für zehn weitere Flugzeuge bauen. (ps)

Rhätische Bahn investiert Millionen

Chur. – Die Rhätische Bahn (RhB) wird 167 Millionen Franken in neues Rollmaterial investieren. Die Bündner Regierung hat eine weitere Beschaffungsetappe genehmigt, wie sie mitteilte. Es werden sechs Albul-Gliederzüge, bestehend aus je sechs Wagen und einem Erstklass-Steuerwagen, beschafft. Zudem werden 13 Universalsteuerwagen für die übrigen RhB-Stammnetz-Linien gekauft. Die Investitionen führen bei Bund und Kanton zu jährlichen Mehrkosten von sieben Millionen Franken. (sda)

Collini eröffnet Werk in Hohenems

Hohenems. – Der Voralberger Oberflächenveredler Collini hat rund 23 Millionen Euro in ein neues Werk in Hohenems investiert. Rund 80 neue Arbeitsplätze hat das Unternehmen geschaffen. Das Werk ging bereits in Probebetrieb. Mit der grössten Investition in der Firmengeschichte bekenne sich das Familienunternehmen zum Standort Hohenems, teilte Collini mit. Das Unternehmen beschäftigt europaweit über 1400 Mitarbeiter, davon 430 in Hohenems. Collini hat 2013 einen Umsatz von 174 Millionen Euro erzielt. (ps)

Expo 2027 wird immer konkreter

St. Gallen. – Die Ostschweizer Trägerkontone treiben das Projekt einer Expo 2027 voran. Am 9. Mai startet der Konzeptwettbewerb, der erstmals Aufschluss darüber geben soll, wie eine Landesausstellung im Raum Bodensee-Ostschweiz aussehen könnte. Aus dem international ausgeschriebenen Wettbewerb soll ein Grobkonzept hervorgehen, welches die wesentlichen Fragen beantwortet. Die Teilnehmer können ihre Konzepte bis Mitte September einreichen. (ps)

Telecom bläst zur Aufholjagd



Aus der Schiefelage befreien: Die Telecom Liechtenstein will die wegfallenden Erträge aus dem Festnetzgeschäft im Mobilbereich kompensieren. Bild Daniel Ospelt

Die Telecom Liechtenstein befindet sich im Umbruch. Das Staatsunternehmen will mit einer Strategiewende den Rückstand im vernachlässigten Mobilfunkgeschäft aufholen.

Von Stefan Lenherr

Vaduz. – Drei neue Verwaltungsratsmitglieder, neue Gesichter in der Geschäftsleitung, eine Produkt- und Marketingoffensive und jetzt die strategische Neuaufrichtung: Bei der Telecom Liechtenstein herrscht Aufbruchstimmung, seit das Parlament dem geplanten Verkauf des Unternehmens an die Swisscom eine Absage erteilt hat. Die Regierung hat sich festgelegt: Die Telecom soll weiterhin eigenständig operieren. Eine mögliche Fusion mit den Liechtensteinischen Kraftwerken ist vom Tisch, ebenso wie eine Rückführung der Netzinfrastruktur unter das Dach der Telecom Liechtenstein.

Noch gilt es, gewisse Altlasten abzubauen. Denn in der Phase, in der sich eine Fusion mit der Swisscom abzeichnete, wurde die Telecom in den Stand-Bye-Modus versetzt. «Im Fall einer Übernahme von Swisscom hätte man einfach sämtliche deren Angebote übernommen», sagt der neue Ver-

waltungsratspräsident Markus Willi, «nun haben wir die Investitionsblockade der letzten drei Jahre gelöst und zahlreiche neue Produkte lanciert. Und ich bin überzeugt, dass wir unsere Kunden mit eigenen Lösungen besser bedienen können, als dies bei einer Übernahme der Swisscom-Angebote der Fall gewesen wäre.»

Überleben sichern
Das vergangene Jahr hat die Telecom Liechtenstein mit einem Minus von 6,45 Millionen Franken abgeschlossen. Das EBITDA, der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen, sei zwar positiv gewesen, erklärt Willi, jedoch hätten die Rückstellungen für die Pensionskasse des Staatspersonals das Ergebnis negativ beeinflusst. Den ausführlichen Geschäftsbericht will das Unternehmen in Kürze vorlegen. Um das Überleben der Firma langfristig garantieren zu können, müsse die Telecom Liechtenstein trotz des ordentlichen Geschäftsgangs in einen

Bereich einsteigen, der bislang vernachlässigt geworden ist. «Der Mobilbereich ist der Schlüssel zum künftigen Erfolg», sagt Willi und verweist auf die Geschäftszahlen der Swisscom, die mittlerweile im Mobilbereich mehr umsetzt als im traditionellen Festnetzgeschäft. «Bei uns klafft da noch ein riesiges Loch, das wir dringend schliessen müssen.» Ohne konkret über Gespräche mit den möglichen Partnern Orange, Mobilkom und Co. Auskunft geben zu wollen, stellt Willi eine positive Lösung sowohl für Privat- wie auch Businesskunden in Aussicht.

«Der Mobilbereich ist der Schlüssel zum künftigen Erfolg»



Markus Willi
Verwaltungsratspräsident der Telecom Liechtenstein

Nähe zu Herstellern suchen
Die Telecom Liechtenstein muss im Mobilfunk das Feld von hinten aufrollen – aktuell hat das Staatsunternehmen im Mobilbereich weniger als 10 Prozent Marktanteil. Um den potenziellen Kunden einen Wechsel zur Telecom Liechtenstein schmackhaft zu

machen, soll vermehrt auch ein Schwerpunkt auf die Hardware gelegt werden. Die Telecom sucht hierzu vermehrt die Nähe zu den Smartphone-Herstellern. «Hardware ist ein grosser Treiber im Mobil-Bereich», erklärt Willi, «wir wollen zeigen, dass wir nahe bei den Herstellern sind und die neuesten Produkte am ersten Tag präsentieren können.» Die Initiative trägt erste Früchte: Wenn der Smartphone-Gigant Samsung in Kürze sein neues Flaggschiff, das Galaxy S5, auf den Markt bringt, wird die Telecom Liechtenstein zu den Ersten gehören, die das Gerät im Angebot haben.

Weniger Personal
Um neue Kunden für sich zu gewinnen, will die Telecom «punktuell Personal aufstocken», wie Willi sagt – in erster Linie im Vertrieb. Aktuell zählt das Unternehmen 81 Vollzeitstellen – 2011 waren es noch 139. Der Rückgang ist zum einen auf die Restrukturierungen zurückzuführen, zum anderen haben angesichts des drohenden Jobverlusts bei einer Übernahme durch die Swisscom zahlreiche Mitarbeiter die Telecom verlassen. Bei der Suche nach einem neuen Chef, sagt Willi, der nach dem Abschied von Frank Bolter interimistisch übernommen hat, sei man auf einem guten Weg.

Bankenverbände der Schweiz und Liechtensteins im Dialog

Die beiden Bankenverbände der Schweiz und Liechtensteins haben sich gestern in Zürich zum jährlichen Gedankenaustausch getroffen.

Vaduz/Zürich. – Angeführt von den CEO der beiden Verbände, Claude-Alain Mangelisch auf Schweizer und Simon Tribelhorn auf Liechtensteiner Seite, diskutierten die Delegationen in Zürich die Entwicklungen rund um die Steuerkooperation und Finanzmarktregulierungsfragen, insbesondere den OECD-Standard betreffend den automatischen Informationsaustausch. Wichtige Dossiers, welche die USA wie auch die EU betreffen, standen ebenfalls auf der Agenda. Dazu gehö-

ren Fragen zur Fatca, die Beziehungen der Schweiz zur EU, die diversen nationalen Transaktionssteuern sowie die Diskussionen rund um eine europäische Transaktionssteuer und der derzeitige Stand rund um die Finanzmarkttrichlinie MiFID II.

Enge Verflechtung

Beide Verbände waren sich einig, dass die Herausforderungen im Bankensektor nicht zuletzt auch aufgrund des Regulierungsdrucks sehr gross sind, die Banken in beiden Ländern jedoch ihre Hausaufgaben gemacht haben und diese auch weiterhin aktiv angehen, um im internationalen Umfeld weiterhin zu bestehen.

Die Schweizerische Bankiervereinigung und der Liechtensteiner Ban-

kenverband tauschen sich seit Jahren regelmässig über die aktuellen Entwicklungen aus. In Anbetracht der engen Verflechtung beider Finanzplätze sei der Austausch auch in den kommenden Jahren sehr wichtig. «Die Themen werden uns nicht aussergehen», wird Claude-Alain Mangelisch in einer Mitteilung zitiert, «2014 wird ein sehr wichtiges Jahr für unsere beiden Finanzplätze. Gerade in solchen Zeiten ist es wichtig, dass Länder mit ähnlicher Rechtsordnung ihre Positionen abstimmen und sich aktiv engagieren. In jedem Fall sind die Beziehungen zu Liechtenstein für uns ein gutes Beispiel dafür, wie das Verhältnis auch mit anderen europäischen Ländern gestaltet sein kann.» (pd/red)



Gedanken ausgetauscht: Mitglieder des Schweizer und des Liechtensteiner Bankenverbands trafen sich gestern in Zürich. Bild pd